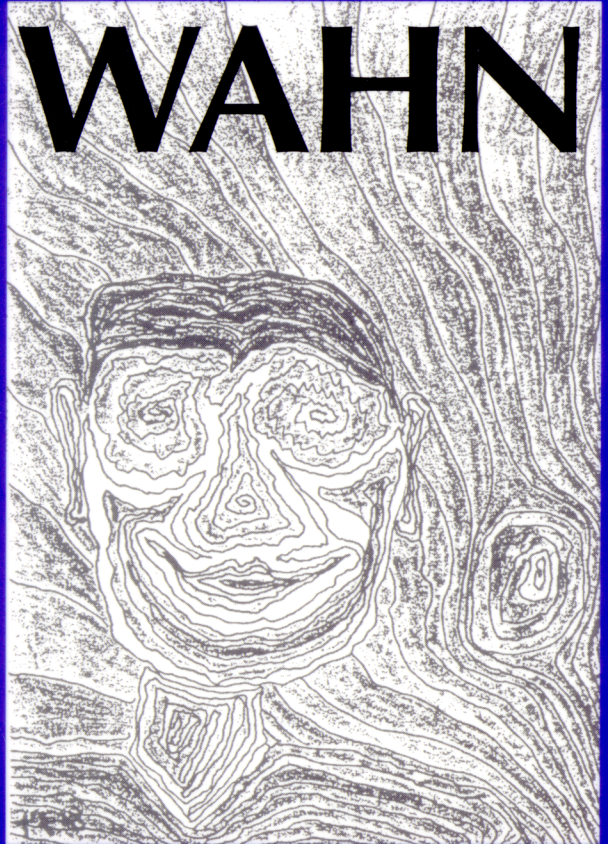


Christian Scharfetter



**im Spektrum
der Selbst-
und Weltbilder**

Verlag Wissenschaft & Praxis





Christian Scharfetter

WAHN

im Spektrum der Selbst- und Weltbilder

Verlag Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89673-202-1

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 2003

D-75447 Sternenfels, Nußbaumweg 6

Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Vorwort

Im Bewusstsein des Menschen konstituiert sich als mentale Gestalt ein Bild der Welt und des Selbst in dieser Welt – Welt (etymologisch von der wer-old) meint ursprünglich durchlebte Menschenzeit. Solche Gestalten können explizit und formulierbar oder implizit und unausgesprochen bleiben. Sie können deutlich (gar eindeutig), klar, prägnant konfiguriert und stabil sein, oder verschwommen, wechselhaft, mehrdeutig, unscharf. Dann können sie eher fluktuieren, je nach den persönlichen Voraussetzungen (intellektuelle und affektive Grundlagen) und je nach soziokulturellen Einflüssen (Zeitgeist, Ideologie, Kultur, Subkultur). Solche Selbst- und Weltbilder können unreflektiert die Lebensführung bestimmen oder Gegenstand reflexiver Bearbeitung, Erweiterung, Modifikation (gar Wandlung, Konversion) werden. Sie können in recht unterschiedlichen Graden von Gewissheit, subjektiver Überzeugung, mit oder ohne subjektiven Konsens als Gruppenüberzeugung oder in einsamer Gewissheit ausgetragen werden. Sie treten auf im Gewande von Wissen, Irrtum (im besten Fall korrigierbar), Meinen, Vermuten, Wähnen.

Selbst- und Weltbilder dienen der Orientierung in der Welt, seinen Ort und seine Aufgabe im Kosmos (das heisst das Geordnete) zu finden, seine Relation zu anderen Wesen. Erst dort, wo das Meinen, ausgestaltet zum Privatmythologem, den Menschen von der Gemeinschaft Gleichgesinnter entfremdet (alieniert), des bisher bestehenden Bezugs beraubt (also privativ wird) und zum Versagen angesichts der Aufgaben der Lebensbewältigung führt (Infirmität, Dysfunktionalität), darf von Wahn im Sinne der Psychopathologie gesprochen werden.

Der Mensch ist grundsätzlich gefährdet, sich in seinen Selbst- und Weltentwürfen zu verirren. Aber nur wenige solcher Sonderwege (im religiösen, philosophischen, politischen, fachspezifischen, alltagspraktischen Sinn) führen in den Wahn im Sinne der Psychiatrie. Wahn ist keine "nur" in der Pathologie des Gehirnes, seiner vernetzten Bahnen zu suchende "Sache", auch keine grundsätzliche Neuschöpfung eines kranken Menschen. Aber die Mehrzahl der Men-

schen bleibt in ihrem Glauben, Meinen, Wissen in die commonsense Weltbilder eingebettet, auch wenn diese einer subliminalen oder marginalen Subkultur angehören, oder sie können mit ihrer Weltanschauung in ökologischen Nischen leben.

Dieser Text entstand aus einer Ausarbeitung von zwei Vorträgen zum Themenbereich Wahn im Jahre 2002. Der erste Aufsatz entstand aus Vortragsnotizen für die Wahntagung zu Ehren von Prof. em. Dr. Rainer Tölle in Münster am 8.6.2002. Dieser Text sollte in einem Sonderheft der Fundamenta Psychiatrica erscheinen.¹

Der zweite Aufsatz ergab sich aus dem Nachdenken über esoterische Weltbilder und die Bewegung der Tierkommunikation, die, aus den USA kommend, viele Elemente der New-Age-Esoterik enthält – ein Anlass, die Abgrenzung solcher naturmythischer Weltbilder vom Wahn im Rahmen des 9. Frankfurter Psychiatriesymposiums zum Thema Wahn am 23. November 2002 didaktisch auszuarbeiten. Dieser Text sollte in dem Wahnsymposiumstext im Verlag Wissenschaft & Praxis publiziert werden.

Die beiden Aufsätze gehören inhaltlich zusammen und sollten deshalb so zugänglich gemacht werden.

Zürich, April 2003

C. Scharfetter

¹ Der erste Aufsatz (Kap. 1-9 in diesem Buch) erscheint unter dem Titel Wissen – Meinen – Irren – Wähnen in einem Sonderheft WAHN zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Rainer Tölle in FUNDAMENTA PSYCHIATRICA, Schattauer Verlag 2003

Inhalt

Vorwort.....	5
Inhalt.....	7
1 Der Wahn – ein Fenster in die Seele.....	9
2 Der Bedeutungshof von Wahn: "Die Wahn-Familie"	15
3 Kosmopoiesis und Autopoiesis: Konstitution von Selbst und Welt im Bewusstsein	21
4 Wege in den Wahn	27
5 Das Selbst – Gestalter des Wahns	33
6 Selbstzeugnisse.....	39
7 Vom therapeutischen Umgang mit dem Wahn.....	45
8 Warnung vor der Pathologisierung von sonderbaren Weltanschauungen	49
9 Weltanschauungen und Mythen	53
9.1 Mythik – Mystik.....	57
10 Esoterische Weltanschauungen des New Age	59
10.1 Die Topographie der esoterischen Welt.....	63
10.2 Naturmythik: Chiffren des allverbindenden Geistes	65
10.3 Kollektive und private Mythen	78
11 Die Werkstatt der Mythopoiese	79
12 Naturmythik am Beispiel der Tierkommunikation	87
12.1 Die Kommunikation mit dem Tier	91
12.2 Ein heuristischer Entwurf zur Psychologie der Tierkommunikation	91
13 Die esoterischen Mythen – kein Wahn	97
13.1 Die Ernte	100
Literaturverzeichnis	103

1 Der Wahn – ein Fenster in die Seele

Wahn ist ein unerschöpfliches Thema, schon im engeren psychiatrischen Sprachgebrauch als psychopathologisches Symptom und noch mehr im übertragenen Gebrauch. So z.B. bei Nietzsche (1955, S. 156):

Der Irrsinn ist bei einzelnen etwas Seltenes – aber bei Gruppen, Parteien, Völkern, Zeiten die Regel.

Da ist die Sozialpathologie angesprochen und das tragisch Unzulängliche des Humanum, das Thema homo homini lupus, die zwischenmenschliche Destruktivität der sogenannten Normalen, die Abwertung, Pathologisierung, Marginalisierung, gar Extinktion von Non-Konformen. In der Antipsychiatrie wurde der Protest gegen die Verrücktheit (schliesslich deklamiert zur Pathogenität) der Normengesellschaft bis zur Umkehr getrieben, der Geisteskranke sei der eigentlich Gesunde in einer verrückten Gesellschaft.

Wahn im engeren psychopathologischen Sprachgebrauch entzieht sich immer wieder souverän den oft so hilflos wirkenden Versuchen, ihn terminologisch zu fassen, ihn eindeutig definitivisch als pathognostisches Zeichen abzugrenzen und in das Gebiet der Krankheit zu verbannen, von dem die, die sich selbst für geistesgesund halten, so gesichert weit weg zu sein wähnen.

Dieses Sich-entziehen von der Gefangenschaft im Experten "wissen" lockt immer neue Autoren, sich daran zu versuchen – im weiten Spektrum zwischen Daseinsauslegung, biographischem Verstehen, psychopathologischem Beschreiben, neurowissenschaftlichem Korrelieren mit Hirnregionen, -bahnen, -stoffwechsel bis hin zum pharmakologischen Abtöten des Wahns, ohne zu fragen, was dem Subjekt denn im Wahn gewonnen sei, was für Bedürfnisse und Defizite sich im Wahn kundgeben.

Wähnen ist kein ausschliesslich einer Krankheit zuzuschreibendes mentales Geschehen. Wähnen scheint eine grundsätzlich menschenmögliche Weise der Selbst- und Welt-Deutung. Es zeigt, wie andere sogenannte Positivsymptome der Psychopathologie¹ auch, wie die Psyche² arbeitet im kontinuierlichen Spektrum von gesund und krank. Das meinte Ideler, als er 1847 schrieb:

*Studium des Wahnsinns heisst Studium
des Menschen auch im nicht-kranken Zustand (14).*

Deshalb konnte Ideler auch "die Irrenhäuser als die Hochschulen der anthropologischen Forschung" erhoffen (1848, 180). Manche dieser Alienisten des 19. Jahrhunderts hatten auch eine weitere Perspektive auf die Krankheit als nur das Abweichungs- und Defizitmodell. In der Denklinie von Stahl lag die Einsicht in die autotherapeutische Anstrengung, die in Krankheitssymptomen zu sehen sei. Von Stahl kamen diese Gedanken über Langermann zu Ideler, der 1835 schrieb:

*Krankheit ist nicht Leiden der unterliegenden, sondern
heilkräftiges Streben der gegen Schädlichkeiten
ankämpfenden Natur... (86).*

*Krankheit als eigenmächtige und wohlgeordnete Abwehr der
Natur gegen Störungen ... ihre unleugbare Heilkraft (87).*

Die Pathogenese wurde von diesen anthropologisch orientierten Autoren in der "Totalität der Bedingungen", der Lebensgeschichte, hereditären, exogenen und endogenen Faktoren, die nur teilweise erkennbar waren, gesehen (Heinroth, 1827, 174). Dazu einige Belege:

Genetische Ableitungen der Formen des Wahnsinns.

-
- 1 Die drei Grunddimensionen veränderter Wachbewusstseinszustände, die Dittrich (1996) als ätiologieunabhängig zeigen konnte, die positiv erlebte Ich-Grenzaufhebung (kosmische, im religiösen Sinn mystische Union), die negative Ich-Auflösung (desintegrative Krise, bad oder horror trip) und die perzeptiv vermittelte Umgebungsveränderung haben ihre Parallelen in der Psychopathologie (Scharfetter, 1996). Es sind menschengemeinsame Grundmuster, vor der (un)scharfen Unterscheidung gesund-krank.
 - 2 "Die Seele als Archetypus wohnt allen Bildungsprozessen im dunklen Bewusstsein inne" (Ideler, 1835, 76).

Falscher Lebensweg führt in eine Bewusstseinszertrümmerung. Spaltung des Bewusstseins in das Ich und das Nicht-Ich (192).

Ideler 1835

Die psychologische Entwicklungsgeschichte des verdüsterten und zerrissenen Bewusstseins, die geheime Geschichte des Verstandes und des Herzens (707).

Ideler 1838

Der Wahnsinn deckt die innersten Entwicklungsvorgänge aus dem früheren Leben auf (11).

Ideler 1847

Der Grund liegt in der ganzen Lebensweise und Lebensgeschichte (553).

Heinroth 1827

Die aktive (freilich nicht gezielt gezielt-intentional als bewusste Aktion) Leistung der Kreation von Wahn unter dem Druck von unerträglichen Affekten (passiones, Leidenschaften) und des Untergangs des zertrümmerten Bewusstseins, die äusserste Anstrengung zur Reorganisation des Bewusstseins und die darin errungene Neugestaltung des Bildes von Selbst und Welt war einigen Psychiatern aner kennenswert:

Wahn – ein in sich geschlossenes systematisches Kunstwerk. Methode im Wahnsinn (301). Sie [die Wahnkranken] setzen nach und nach eine Welt von Bildern an die Stelle der Wirklichkeit: Verrücktheit (310).

Feuchtersleben 1845

Wahnkranke leben in ihrer selbstgeschaffenen Welt (742). Sie leben den Roman ihrer selbst (627).

Ideler 1845